

# Der SVP droht auch im Aargau ein Sitzverlust

*Christine Egerszegi hat im Rennen um den zweiten Aargauer Ständeratssitz die Nase vorn*

Auch im Aargau muss die SVP zittern. Christine Egerszegi (fdp.) geht als Favoritin in die Stichwahl. Ueli Giezendanner versucht, den Sitz zu halten.

*Martin Merli, Aarau*

Am 23. Oktober ist einzig Pascale Bruderer Wyss (sp.) auf Anhieb als neue Aargauer Ständerätin gewählt worden. Ueli Giezendanner von der SVP machte das beste Resultat aller Kandidaten für den Nationalrat. Seine Partei verlor leicht, kam auf fast 35 Prozent und behauptete ihre Dominanz. Trotzdem landete der bekannte Transportunternehmer aus Rothrist bei den Ständeratswahlen auf dem dritten Platz, 11 000 Stimmen hinter der Bisherigen Christine Egerszegi von der FDP, welche die Wiederwahl mit 88 822 Stimmen nur um gut 1000 Stimmen verpasste.

Beide werden – neben zwei unbekannten Männern – zum zweiten Wahlgang am kommenden Wochenende antreten. Weil die SP einen Ständeratssitz erobert hat und Egerszegi als Bisherige mit einem Bonus antritt, muss die SVP um ihren Sitz bangen. Der Rückstand von 11 000 Stimmen von Giezendanner

auf Egerszegi ist zwar nicht riesig, die SVP viel stärker als die FDP, und Giezendanner wird neben der grossen SVP-Stammwählerschaft sicher Stimmen dazugewinnen, weil der zweite, dissidente SVP-Kandidat Lieni Fuglistaller nicht mehr an- und nach interner Schlamm-schlacht ohnehin aus dem Nationalrat zurücktritt. Doch dürften die 20 000 Stimmen aus dem Fuglistaller-Lager nicht einfach zu Giezendanner übergehen, weil darunter wohl viele nicht rasenreine SVPler und SVP-Enttäuschte sind, die Fuglistaller als Opfer partei-interner Wirren sehen.

Als Favoritin geht Christine Egerszegi, die als konsensorientierte und erfahrene Politikerin breit anerkannt ist, vor allem deshalb in die zweite Runde, weil sie mit den Stimmen von andern Parteien rechnen darf, nachdem sich deren Kandidaten zurückgezogen haben. Das sind in erster Linie die Stimmen der CVP, deren Parteivorstand sich nach dem Rückzug des eigenen Kandidaten einstimmig für die Unterstützung Egerszegis ausgesprochen hat. Zudem profitiert Egerszegi wohl von Stimmen der Grünen und der SP, auch wenn sich SP und Grüne mit einer Wahlempfehlung zurückgehalten haben und die SP mit der Wahl Bruderers ihren Sitz im Trocken hat.

Die relative Unterstützung Egerszegis aus andern, zumal kleineren Lagern spielt aber nur, wenn die Wählerinnen und Wähler noch einmal an die Urne gehen. Die Wahlbeteiligung dürfte tiefer sein als im ersten Wahlgang, doch wer-



Christine Egerszegi  
Ständerätin (fdp.)



Ueli Giezendanner  
Nationalrat (svp.)

den dem Stimmvolk gleichzeitig kantonale Vorlagen vorgelegt. Abgestimmt wird über ein Hundegesetz, ein Verbot der Treibjagd, die Zusammenlegung der Amts- und Rechnungsjahre und über eine Änderung der Wahlordnung für den Grossen Rat. Diese Themen motivieren, an die Urne zu gehen.

Eher am Rande eine Rolle spielen dürfte das regionalpolitische Argument, das von Giezendanner-Anhängern in den letzten Wochen ein paarmal ins Feld geführt worden ist. Giezendanner

kommt aus dem Westaargau, Egerszegi mit dem Bezirk Baden aus dem Ostaargau. Wenn Egerszegi gewählt wird, kommen 10 von den gesamthaft 17 Aargauer Stände- und Nationalräten aus dem bevölkerungsreichsten Bezirk Baden. Matchentscheidend für Egerszegi dürfte andererseits auch nicht die Wahlempfehlung des Gewerkschaftsbundes und der **Aargauischen Industrie- und Handelskammer** zu ihren Gunsten sein, während der Gewerbeverband Giezendanner zur Wahl empfiehlt.

Was in den letzten Wochen in Vergessenheit geriet, ist die Vorgeschichte der Kandidatur von Giezendanner: Er soll den Ständeratssitz von Maximilian Reimann verteidigen. Der heute 69-jährige Reimann begann 1987 als Nationalrat, eroberte dann 1995 den Ständeratssitz für die SVP, hielt diesen für 16 Jahre und wechselte wieder in den Nationalrat. Wenn es der SVP nicht gelingt, den Sitz zu verteidigen, dann bleibt vom gross angekündigten «Sturm auf das Stöckli» auch im Aargau nicht einmal ein laues Lüftlein übrig. Giezendanner, seit 1991 in der grossen Kammer und nie um ein klares Wort verlegen, wird als bestgewählter Nationalrat den Ring aufrecht verlassen. «Giezi» bleibt also Sieger und ein sicherer Wert in Bern, auch wenn er verlieren würde.